

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinst.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 126.

Donnerstag, den 24. Oktober

1895.

Aramarkt in Schönheide Freitag, am 1. November 1895.

Herbst-Kontroll-Versammlungen betr.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen in dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Dispositions-Urlauber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen — Jahrgänge 1888 bis mit 1895 — zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in Eibenstock am Feldschloßchen:

Mittwoch, den 6. November 1895, Vormittags 9 Uhr

für die Beurlaubten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Reihardtsthal, Wolfgrün, Blauenthal, Sofa, Wildenthal und Carlsfeld.

2) in Schönheide vor dem Rathhause:

Mittwoch, den 6. November 1895, Nachmittags 3 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- und Unterstüngenrin.

Besondere Gestellungsbefehle, sowie Anschläge werden nicht ausgegeben; unentschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrollplatze wird mit Arrest bestraft.

Gefuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind gehörig begründet, rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzurichten.

Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigung wird nicht gewährt.

Das Mitbringen der Militärpässe wird besonders in Erinnerung gebracht.

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
Von Eugen Rabden.

32. (Nachdruck verboten.)

Der Krieg gegen die Nordarmee I. (Anfänge).

Auch auf dem rechten Rheinufer machten sich seit Beginn des Oktobers ebenfalls Franktireurs, Mobil- und Nationalgardien mehr und mehr bemerklich. In Rouen brachte der für die dortigen Distrikte zum Vertheidigungs-Commissar bestellte Deputirte Estancelin mit Hilfe des Generals Guibin die Mobil- und Nationalgardien der Normandie unter Waffen und warf 15,000 Mann Mobilgardien an den Epteabschnitt; in Rouen und die Gegend, letzteres schon nahe der Küste gelegen, wurde eifrig an den Vertheidigungen gearbeitet. In St. Quentin, nordöstlich von Paris, wurden Barrikaden errichtet und die Mobilgardien der Umgegend herangezogen. Da die Streifwachen der Deutschen bei Breteuil und an der Epte auf feindliche Streitkräfte stießen, ordnete der Kronprinz von Sachsen eine Vorbewegung nach Nordwesten und Norden an. Prinz Albrecht (Sohn), der mit Ulanen, Infanterie, 2 Geschützen und Pionieren, einer Handvoll Truppen, die Wälder zwischen Dife und Epte bewachte, besetzte Gourmay, überschritt die Epte, bestrafte Vazincourt, dessen Einwohner auf die Ulanen geschossen hatten, sehr mild durch die Erschießung der fünf Hauptschuldigen und vertrieb den Feind aus Crépagny, schon sehr nahe an Rouen gelegen, von wo aus er die Gegend bis zum großen Walde von Fleury und la Feuillie in zahlreichen Scharmützeln säuberte. Graf Lippe nahm mit der sächsischen Kavalleriedivision nach hülftigem Gefechte, in dem er 30 Gefangene machte, am 12. Okt. Breteuil, am 17. Montdidier, wo er 4 Offiziere und 178 Mobilgardien erbeutete, am 21. Oktober nach kurzer Beschließung St. Quentin ein. Generalmajor Senft v. Pilsach bestand am 28. Oktober mit 3 Compagnien, 5 Schwadronen und 6 Geschützen ein glückliches Gefecht bei Marville, nordwestlich von Beauvais, zog sich aber, als sich der Feind verstärkte, außerdem er aber auch im Rücken angegriffen wurde, nach einem Verlust von 20 Mann zurück.

Alle diese Plänkelen und kleinen Gefechte konnten die Bildung der neuen französischen Nordarmee nicht hindern, die sich in der Linie Montdidier-Gourmay-Rouen festsetzte und die Deutschen zwang, sich hinter die Epte zurückzuziehen. Wenn schon im Augenblick noch nichts von dieser Nordarmee für die Pariser Einschließungsarmee zu befürchten war, so wurde sie doch später gefährlich genug und es erforderte schwere und blutige Kämpfe, diese Armee zurückzubringen und zu zerstreuen. Die Schlachten von Amiens und an der Hallue, von Bapaume und St. Quentin wiesen, daß diese Nordarmee in ihrer Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit ein recht gefährlicher Gegner war.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie offiziös gemeldet wird, ist eine bereits verabredete Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Großherzog von Luxemburg nur wegen Unwohlseins des letzteren unterblieben. Der Kaiser versprach dem Großherzog, ihn im nächsten Jahre zu besuchen.

— Berlin. Zur Frage der vierten Bataillone wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Wichtig ist, daß die mit den vierten Bataillonen gemachten Erfahrungen ungünstig ausgefallen sind. Dies ist sehr erklärlich, da diese Bataillone etwas halbes sind und bleiben und das stört um so mehr, als man in der deutschen Armee mit Halbheiten nicht zu rechnen gewohnt ist. Wie es aber scheint, möchte man aus den Mängeln einer verfehlten Organisation gegen die zweijährige Dienstzeit Stimmung machen. Die vierten Bataillone bilden gleich den anderen drei Bataillonen ihre Rekruten regelrecht aus, auch die Compagnien stehen in ihrer Einzel-

ausbildung, was Exerciren, Turnen, Schießen anlangt, den anderen nicht nach. Im Felddienst aber, auf dem neben dem Schießen der Schwerpunkt liegt, machen sich schon schwer wiegende Mängel bemerkbar; denn höchstens die Aufgaben der Unteroffiziere und Lieutenants können selbstständig von ihnen gelöst werden, für die Übungen im größeren Umfang müssen die Mannschaften schon von den anderen Bataillonen entnommen werden. Das Gleiche trifft zu beim Garnisonwachdienst in denjenigen Garnisonen, wo beispielsweise täglich ein Bataillon dazu erforderlich ist. Und um bezüglich der größeren Truppenübungen nur eins anzuführen, so hat man schon jetzt zur Herstellung tactischer Einheiten zu dem Ausfuntsmittel gegriffen, aus den beiden vierten Halbataillonen einer Brigade ein volles Bataillon zusammenzustellen und dies dann je nach Bedarf dem einen oder anderen Regiment der Brigade oder dieser selbst zur Verfügung nach eigenem Ermessen zuzuteilen. Die Kommandeure der vierten Bataillone können unbeschadet des Dienstes ruhig in Urlaub gehen: der Exercir-, der Schieß- und Felddienst in seiner Beschränkung kann auch ohne ihre Mitwirkung von dem Compagnie-Chef selbstständig geleitet werden. Wollen sie einmal, wie es das Reglement während einer gewissen Dienstperiode fordert, mit einem geschlossenen Bataillon auf dem Exercirplatz oder im Gelände erscheinen, so müssen ihnen stets die beiden fehlenden Compagnien von einem der drei anderen Bataillone gestellt werden. Dies sind im allgemeinen die tief einschneidenden Mängel der vierten (Halb-) Bataillone. Da nun der Reichstag kaum gewillt sein wird, weitere Mittel für die Erhöhung des Friedensstandes dieser Bataillone auf vier Compagnien zu gewähren, so muß, und das ist bereits an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen worden, ein anderer Ausweg zur Beseitigung der bestehenden Mängel und Halbheiten geschaffen werden. In militärischen Kreisen beschäftigt man sich, wie wir erfahren, mit der Alternative: entweder es werden die beiden Compagnien der vierten Bataillone einem der drei anderen Bataillone des betreffenden Regiments einverleibt, so daß dieses dann sechs Compagnien hätte; oder, und dieser Gedanke scheint glücklicher, man bilde aus den beiden vierten Bataillonen jeder Brigade ein volles Bataillon zu vier Compagnien und theile dies dem einen der beiden zur Brigade gehörigen Regimenter zu. Bei Wahl der ersten Alternative würden die sogenannten lästigen Kommandos, wie z. B. die der Burschen an auswärtige Offiziere oder der Ordnonnanz an auswärtige Insultate und Behörden, um die Gesamtausbildung der Bataillone nicht zu beeinträchtigen, nach wie vor nach dem Ermessen der Regimentskommandeure diesen beiden Compagnien übertragen werden können. Sollte die zweite den Vorzug erhalten, dann wäre wenigstens bei einem der beiden zur Brigade gehörigen Regimenter eine volle tactische Einheit im Interesse der Ausbildung auch in dem so wichtigen Felddienst hergestellt. Für beide Fälle aber würden im Militärstat nicht unerhebliche Ersparnisse zu verzeichnen sein, indem das eine Mal die sämtlichen, andernfalls die Hälfte der Stäbe der vierten Bataillone abzulassen wäre.“

— Nach den Mittheilungen politischer Blätter wird eine Abänderung des jetzigen deutschen Infanteriegewehres geplant und zwar soll diese darin bestehen, daß der Magazinfasten, ähnlich wie bei den verbesserten Mausergewehren, nicht mehr, wie bisher, über den Schaft nach unten vorspringt, sondern sich mit dem letzteren verleiht, jedoch die Lage des ersten eine besser gesicherte ist und das Schießen weniger gehindert wird. Auch ein neues Bajonnet soll im Versuch sein.

— Oesterreich-Ungarn. Mit der nunmehr erfolgten Aufhebung des Belagerungsstandes über Prag beabsichtigt der neue Ministerpräsident Graf Badeni sich der Unterstützung der Jungtschechen zu versichern. Die maßlose jungtschechische Agitation, die vor Aufregungen gegen die Dynastie nicht zurückschreckte, das Treiben des Omladina-Geheimbundes und täglich sich erneuernde Straßentumulte in

Prag hatten keiner Zeit die Verhängung des Ausnahmezustandes noch unter Taaffes Regime verursacht. Auch das Koalitionsministerium sah sich nicht veranlaßt, jene scharfe Verfügung aufzuheben.

— Agrarer Studenten hatten bekanntlich auf offener Straße die ungarische Fahne verbrannt, was in Budapest fürchtbar vernehmbar hat. Die Agrarer Stadtverwaltung legt nun den beteiligten Ungarn Wundpflaster auf, indem sie den Ministerpräsidenten Banffy und den Statthalter Grafen Rhuen-Deodovary zu Ehrenbürgern Agrars ernennet.

— Rußland. Ueber den Gesundheitszustand des russischen Thronfolgers schreibt die „Westminster Gaz.“: „Wir bedauern, sagen zu müssen, daß keine Hoffnung besteht, daß der Zarewitsch den Winter überleben wird. Er lag auch schon im Sterben, als er auf dem „Polarstern“ die Reise von Kopenhagen nach dem Kaukasus antrat. Der Zarewitsch hätte es gern gehabt, noch einen oder zwei Tage in der dänischen Hauptstadt zu verweilen; aber da legten die Aerzte ihr Machtwort ein. Der Zarewitsch segelte von Kopenhagen ab, ohne seinen geliebten Oheim, den Prinzen von Wales, vielleicht zum letzten Male gesehen zu haben. Freilich, die beiden Nachten trafen sich. Der Prinz von Wales grüßte seinen Neffen freundlich. Die russische Kaiserin-Wittwe wird, wie es heißt, sich demnächst nach dem Kaukasus begeben. Vielleicht wird der Zar seine Mutter begleiten.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am 13. Oktober d. J. feierte der „Zweigverein zur Förderung christlicher Liebeswerke Eibenstock und Umgegend“ in Sofa sein Biblesfest. Die Gemeinde hatte wiederum durch die getroffenen festlichen Veranstaltungen ihren lebendigen kirchlichen Sinn bekundet. Wie freudig die Herzen bewegt waren, bewies der Schmuck der Häuser, besonders des ehrwürdigen Gotteshauses und der wohlgeordnete Festzug, an welchem die Gemeinde in allen ihren Korporationen sich zahlreich beteiligte. Den Höhepunkt des Festes bildete der liebevolle, sehr zahlreich besuchte Gottesdienst. Die Festpredigt hatte Herr Pfarrer v. Sepdwitz aus Leipzig freundlichst übernommen, welcher auf Grund v. Psalm 119, 24: „Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen; die sind meine Rathselente“ den hohen und bleibenden Werth der Bibel in ebenso geistvoller und gedankenreicher wie ergreifender Weise darlegte. Die Predigt machte sichtlich einen tiefen Eindruck auf die Gemeinde. — Die von 1/5 Uhr an im Saale des Ungerschen Gasthofes abgehaltene Nachversammlung war, auch von Gliedern auswärtiger Gemeinden, sehr zahlreich besucht. Nach dem Gesange mehrerer Liederwerke, leitete der Vorsitzende des Vereins Herr P. Böttlich-Eibenstock dieselbe mit einer Ansprache ein, in welcher er nach einem an die Gemeinde ausgesprochenen Danke von der großen Bedeutung der Bibel für das evangelische Volk handelte und über den Stand der Biblesache aus dem 1895er Jahresbericht der sächsischen Hauptbiblesgesellschaft referirte. Hierauf legte Herr P. Hartenstein aus Schönheide in längerer Rede der Versammlung die Wichtigkeit der Bibel als Familienbuch und die Abhaltung von Hausgottesdiensten ans Herz. Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Körner-Eibenstock Mittheilungen über die Kasernenverwaltung gemacht, und Herr Diaconus Rudolph-Eibenstock die von der Biblesgesellschaft geschenkten 10 Bibeln mit einer angemessenen Ansprache Kindern aus der Sojaer Gemeinde überreicht hatte, ergriff der Herr Festprediger noch einmal das Wort und gab in seiner eigenartigen, ebenso geistreichen wie volkstümlichen Weise noch eine Auslegung der christlichen Stundenuhr. Mit Gesang und dem Gebet des Otkopfarers schloß die Versammlung. Die bei dem Gottesdienste gesammelte Kollekte hatte den erfreulichen Ertrag von 38 M. 21 Pf. Das so wohl gelungene Fest hat gewiß allen Beteiligten reichen Segen gebracht.